Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 5

Artikel: Frankreich 1940 - Wege in die Niederlage
Autor: Baumann, Gaudenz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715691

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frankreich 1940 – Wege in die Niederlage

Zum neuen Buch von Jacques Engeli – Ursachen einer militärischen Katastrophe

Während der politische Niedergang der III. Republik sich über einen Zeitraum von 20 Jahren erstreckte, wurde Frankreich im Mai/Juni 1940 von Hitler-Deutschland in nur gerade 46 Tagen militärisch in die Knie gezwungen, wobei die Wehrmacht erst noch in nur sechs Stunden die «Ligne Maginot» bei Sedan durchbrach.

«Da weder Politik noch Armee bei der Lösung der ihnen gestellten Aufgaben den Herausforderungen der Zeit gewachsen

Gaudenz Baumann, Aarau

waren, schlitterte Frankreich in die Niederlage von 1940»: Dies ist das ernüchternde Fazit der umfassenden Studie von Jacques Engeli über Frankreichs «Wege in die Niederlage». Der Autor legt ausführlich dar, wie dem «traurigen Ende» auf dem Schlachtfeld ein langes politisches Versagen vorausgegangen war, das sich praktisch nahtlos an den Sieg im Grossen Krieg 1914–1918 und den Versailler Vertrag vom 20. Juni 1919 anschloss. Im Gegensatz zur personellen Stabilität der militärischen Führung (vier Generalstabschefs und drei designierte Oberbefehlshaber für den Kriegsfall), kannte Frankreich zwischen 1920 und 1940 nicht weniger als 42 Regierungen in wechselnder politischer und personeller Zusammensetzung sowie fünf gewählte Parlamente.
Die politische und militärische Klasse war zudem in Denksystemen und Denkansätzen verhaftet, «die sich in der Vergangen-

Das Titelblatt des neuen Buches von Jacques Engeli.

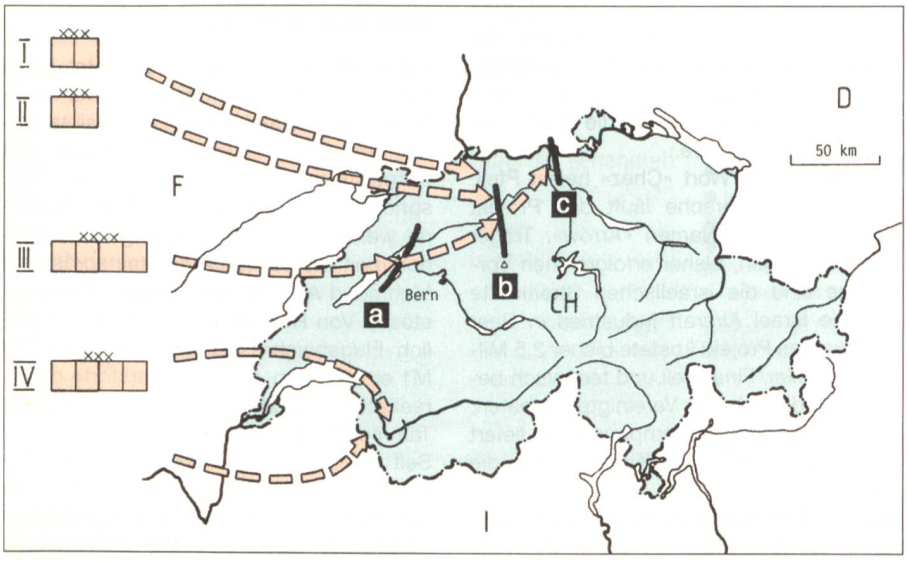
heit wohl als tauglich erwiesen haben mochten, die aber bei der Lösung drängender aktueller oder gar zukünftiger Probleme der Zwischenkriegszeit häufig versagten». Der 643 Seiten starken Studie samt Annexband mit 88 anschaulichen Karten und Tabellen attestiert alt Generalstabschef Hans Senn im Vorwort «strenge Wissenschaftlichkeit».

Versagen der Führung

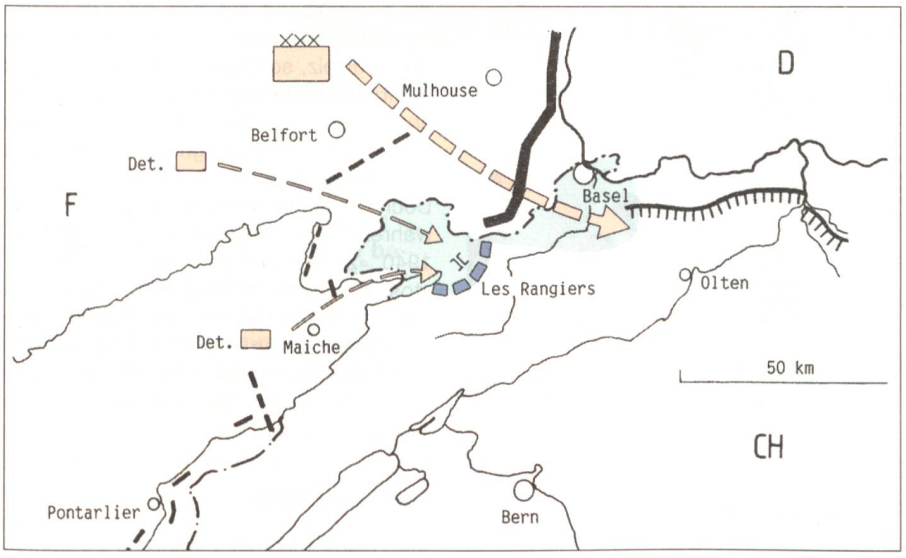
Der Autor, von Haus aus Jurist und im Militär Oberstleutnant, befasste sich nach seinem Rückzug aus dem Berufsleben im Wirtschafts- und Finanzbereich eineinhalb Jahrzehnte mit dem Thema, in dessen Zentrum ursprünglich die nach dem gleichnamigen Verteidigungsminister benannte Maginot-Linie stand. Doch je länger und intensiver Engeli sich mit den militärischen Aspekten der Niederlage beschäftigte, desto brennender stellte sich ihm auch die Frage nach der Rolle der Politik. Er kommt zum Schluss, dass politisches und militärisches *Versagen der Führung* schliesslich zum «traurigen Ende der ehemals gloriosen politischen Macht Frankreichs» führte.
Der Autor zeigt deshalb immer wieder «die enge Verknüpfung von politischem und militärischem Scheitern» auf. Die Lektüre von Engelis Studie, die auch die sehr umfangreiche Literatur zum Thema verarbeitet, ist ebenso für militärisch wie politisch interessierte Leser ausserordentlich aufschlussreich. Der Autor tritt entschieden der verbreiteten Auffassung entgegen, dass die Niederlage Frankreichs «nur der Verschlagenheit und Brutalität der deutschen Politik, der überlegenen Politik der Wehrmacht oder gar einer Kette von unglücklichen Fügungen» anzulasten sei – ganz im Gegenteil: Das politische Scheitern der III. Republik und das militärische ihrer Armee vor dem Hintergrund einer zunehmenden innen- und aussenpolitischen Schwäche wird als ein umfassender, systemimmanenter Vorgang geschildert.
Engelis Schlüsselerkenntnis lautet folgerichtig: «Die Zustände in der Innenpolitik bestimmten massgebend die Richtung in der Aussen- und Militärpolitik.»

Maginot-Denken

Frankreich, das aus dem Ersten Weltkrieg als die bedeutendste Militärmacht Europas hervorgegangen war, trat 1939 umfassend vorbereitet in den dritten Krieg mit Deutschland – nach 1871 und 1914 – ein. Engeli schildert auf rund 200 Seiten detailliert die von den Militärs in den Bereichen Strategie, «Ligne Maginot» und Heer geleisteten Vorbereitungen. Auch die Kämpfe 1939/40 und insbesondere der desaströse Schlachtenverlauf vom Mai/Juni 1940 finden eine präzise Darstellung, wobei die mangelnde Auseinandersetzung der französischen Generalität mit dem modernen Kriegsbild, das der deutsche Gegner bis zur Perfektion beherrscht und auch angewandt hat, augenfällig kontrastiert.
Da die französischen Generäle an ihren Erfahrungen aus dem Grossen Krieg 1914–1918 festhielten, wurde zum Beispiel die *moderne Entwicklung verpasst,* die hin zu einem dynamischen Zusammenwirken von Panzern und Flugzeugen führte.



Französische Vorstosspläne Richtung Schweiz.



Stoss auf das Gempenplateau und auf die Höhen von Les Rangiers (Planung Mai 1940).

So vermochte die französische Armeeführung Hitler trotz einem Gleichgewicht an Kräften nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Zwei Welten der Kriegführung stiessen aufeinander: die stationär-defensive von gestern (Frankreich) und die offensiv-aggresive der Gegenwart (Deutschland). Alt Generalstabschef Senn hält in seinem Vorwort zu Engelis Studie ähnliche Mängel für die Schweiz fest: Der Generalstab habe keine Zeit gefunden, sich mit den französischen und deutschen Theorien grundlegend auseinander zu setzen, eine zukunftsträchtige militärische Einsatzkonzeption zu entwerfen und die Armee entsprechend zu erneuern. «Die Panzerfrage wurde gar nie eingehend diskutiert.»

Niederlage unabwendbar

Die in allen Details geschilderten Kriegsvorbereitungen und der atemberaubende Ablauf der Kämpfe werden kenntnisreich analysiert und hinterfragt. Dabei gelangt der Autor zu der Schlussfolgerung, dass die Niederlage, weil systemimmanent, letztlich unabwendbar war: Die französische Armee ging an ihrer inneren Schwäche zugrunde, weil in den zwanzig Jahre dauernden Kriegsvorbereitungen wie auch in der Kampfführung *unübersehbare Fehler* begangen wurden.

Dazu kam, dass Frankreich zwischen 1920 und 1940 viele Niederlagen auf dem politischen Parkett erlitten hatte: Insbesondere scheiterten die Bemühungen um die innere Geschlossenheit der Nation, den Aufbau eines wirksamen Bündnissystems und die rechtzeitige Eindämmung der deutschen Aggression. So nahm das Verhängnis der Niederlage unabwendbar seinen Verlauf. Der so genannte Westfeldzug spielte sich in drei Phasen ab:

- drôle de guerre vom 3. September 1939 (Kriegserklärung) bis 9. Mai 1940 (248 Tage)
- Durchbruch der Wehrmacht durch die «Ligne Maginot» und Vorstoss an die Kanalküste («Dünkirchen») vom 10. Mai bis 4. Juni 1940 (25 Tage)
- Schlacht um Frankreich vom 5. bis 25. Juni 1940 (21 Tage).

«Sichelschnitt»

Engeli widmet sich zum Teil geradezu minutiös dem eigentlichen Kriegsgeschehen vom 10. Mai bis zum Inkrafttreten des Waffenstillstands am 25. Juni 1940 mit der langen Vorgeschichte auf deutscher wie französischer Seite. In Anlehnung an den Schlieffenplan von 1905 erwogen die Deutschen ursprünglich einen Vorstoss über Südholland und Belgien in die Ebenen Nordfrankreichs, was den französischen Erwartungen entsprochen hätte. Der am 10. Mai ausgelöste Angriff, den Hitler seit November 1939 nicht weniger als 29 Mal verschoben hatte, basierte auf dem so genannten Plan «Gelb» in der Version «Sichelschnitt», datiert vom 24. Februar 1940.

«Sichelschnitt» verfolgte das Ziel, die Ardennen so rasch wie möglich zu durchqueren und nach dem Durchbruch durch die Maginot-Linie im Raum Sedan den Ausbruch aus dem Brückenkopf an den Ärmelkanal zu vollziehen. Demgegenüber gingen die französischen Überlegungen davon aus, dass der Gegner in dem für ihn «ungünstigen» Ardennengelände nur schwer voran kommen werde, wenn nicht gar «auflaufen» würde. Massgeblich an der deutschen Angriffsplanung waren die Panzerwaffengeneräle Guderian und von Kleist; die Panzerwaffe trug denn auch entscheidend zum raschen Erfolg bei.

Bemerkenswert waren die Risiken, die Hitler bereit war einzugehen, indem drei Armeen, verstärkt durch «schnelle Vorausstruppen», die aus drei operativ selbstständig einsetzbaren Panzer- und einem motorisierten Infanteriekorps gebildet waren, überraschend auf die unwegsamen Ardennen angesetzt wurden.

Die Aktion «Sichelschnitt» setzte insgesamt alles auf eine Karte, obwohl damals weder das Panzer- noch das Motorisierungsprogramm der Wehrmacht abgeschlossen waren und diese somit bei weitem nicht dem von der deutschen Propaganda entworfenen Bild modernster Ausrüstung und voller Kampfbereitschaft entsprach, wobei es sich allerdings bei den «schnellen Verbänden» bezüglich Bewaffnung, Führung und Ausbildung um Eliteverbände handelte.

Das französische Oberkommando liess sich sowohl vom deutschen Blitzvorstoss durch die Ardennen und dessen Zielsetzung wie auch von dessen Umfang überraschen, was die nach Belgien und in die Niederlande vorstossenden alliierten Armeen innert weniger Tage in grosse Bedrängnis brachte und in das Fiasko von Dünkirchen führte. Die französische Armee verlor über drei Viertel ihrer modernen Waffen und Ausrüstung. Von den am 10. Mai 1940 an der Nordostfront angetretenen alliierten Divisionen gingen in Nordfrankreich etwa 36 französische und britische Divisionen sowie 10 niederländische und 20 belgische Divisionen verloren.

Verstopfte Strassen

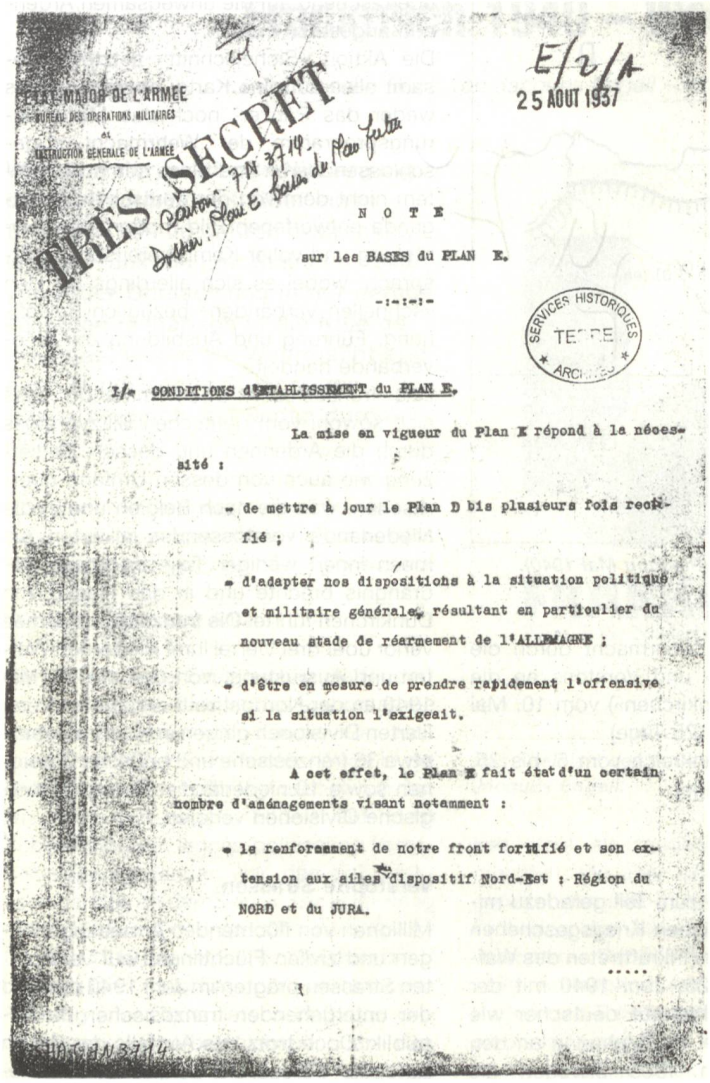
Millionen von flüchtenden Armeeangehörigen und zivilen Flüchtlingen auf verstopften Strassen prägten im Juni 1940 das Bild der untergehenden französischen III. Republik. Doch trotz des Ausfalls der British European Forces, der belgischen und niederländischen Armee sowie der hohen Verluste traten die französischen Streitkräfte zu einer weiteren Schlacht gegen Deutschland an, wie Engeli anschaulich schildert: Die Schlacht um Frankreich dauerte bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags von Compiègne am 22. Juni 1940, dem drei Tage später der eigentliche Waffenstillstand folgte.

Je weiter die Wehrmacht ins französische Landesinnere vorstiess, desto stärker nahm die französische Widerstandskraft ab. Dazu kam, dass Italien am 10. Juni ebenfalls in den Krieg eintrat und ab dem

Jacques Engeli

Der Autor des Buches «Frankreich 1940» heisst Jacques Engeli. Er ist Anwalt und bekleidete in der Industrie eine Leitungsfunktion. Als Oberstleutnant verfügt er in der Armee über langjährige Erfahrung in der Führung von Infanterieverbänden und in Stabsdiensten.

Der Titel des Buches lautet: «Frankreich 1940, Wege in die Niederlage». Der Band 1 umfasst 644 Seiten Text, der Band 2 88 Seiten Karten und Tabellen. Die beiden Bände sind zum Gesamtpreis von Fr. 58.– beim Baden-Verlag, Täfernstrasse 14, 5405 Baden-Dättwil, erhältlich.



E/2/A

25 AOUT 1937

ETAT-MAJOR DE L'ARMEE
BUREAU DES OPERATIONS MILITAIRES
et
INSTRUCTION GENERALE DE L'ARMEE

TRES SECRET

N O T E

sur les BASES du PLAN E.

-:-:-:-

I/- CONDITIONS d'ETABLISSEMENT du PLAN E.

La mise en vigueur du Plan E répond à la nécessité :

- de mettre à jour le Plan D bis plusieurs fois rectifié ;
- d'adapter nos dispositions à la situation politique et militaire générale, résultant en particulier du nouveau stade de réarmement de l'ALLEMAGNE ;
- d'être en mesure de prendre rapidement l'offensive si la situation l'exigeait.

A cet effet, le Plan E fait état d'un certain nombre d'aménagements visant notamment :

- le renforcement de notre front fortifié et son extension aux ailes du dispositif Nord-Est : Région du NORD et du JURA.

.....

Geheimdokument vom 25. August 1937 aus dem französischen Generalstab.

21. Juni – als die französisch-deutschen Waffenstillstandsverhandlungen bereits «in vollem Gang» waren – mit nummerisch dreifacher Übermacht zu Land, in der Luft und auf dem Meer angriff.

Kontakt mit Guisan

Die klar gegliederte Studie, die ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Personenregister sowie ein deutsch-französisches Glossar mit Fachausdrücken und Abkürzungen einschliesst, befasst sich auch mit den schweizerisch-französischen Beziehungen zu jener Zeit und der militärischen Lage entlang dem Jura-Südfuss und im erweiterten Dreiländereck um Basel. Ein französischer Vorstoss auf schweizerisches Hoheitsgebiet wäre primär mit der Absicht verbunden gewesen, den Krieg vom französischen Territorium fernzuhalten.

Während auf Regierungsebene «weder ein politisches Bündnis noch ein militärisches Abkommen geschlossen» wurde, bestanden enge Kontakte zwischen dem späteren *General Henri Guisan* und seinem Stab mit höchsten französischen Kommandostellen, aus denen sich bezüglich des Raums Basel und der Hänge des Gempenplateaus «für beide Parteien eindeutige militärische Abmachungen mit Folgemassnahmen für die Kriegsvorbereitung» ergaben.

Es handelte sich dabei bekanntermassen um ein eindeutig neutralitätsverletzendes Verhalten Guisans, das teilweise sogar hinter dem Rücken des eigenen Generalstabs und auch des Bundesrats geschah, wobei der General erst noch die Schwächen der französischen Armee «übersah», wie im Geleitwort von Senn festgehalten wird. Nach Engeli mussten diese Schwächen Guisan fast zwangsläufig verborgen bleiben, weil seine französischen Gesprächspartner ihre eigenen Absichten und vor allem ihr Unvermögen zu einer starken, breit und tief ausholenden Intervention «nicht genügend aufdeckten».

Die französische *«Hypothèse Helvétique»* endete abrupt mit der Internierung geschlagener Verbände in der Schweiz ab dem 19. Juni 1940. Die Bewährungsprobe der von Guisan getroffenen militärischen Abwehrmassnahmen und der Eventualabmachungen mit der französischen Armee, die «weitgehend auf den eigenen Vorteil Frankreichs ausgerichtet» waren, blieben der Schweiz, so Engeli, «erspart». Sowohl die französische wie die Schweizer Armee erwarteten zwischen dem 13. und dem 16. Mai 1940 einen Angriff der Wehrmacht auf die Schweiz.

Doch die deutsche Führung hatte vor und während des Westfeldzugs im Mai/Juni 1940 «zu keinem Zeitpunkt» einen Vorstoss durch die Schweiz in die Flanke des Juras beabsichtigt. Die Wehrmacht nahm die Planung eines Angriffs auf die Schweiz unter dem Decknamen «Tannenbaum» erst nach dem Sieg über Frankreich im Juli 1940 auf.

Politik und Militär

Die «Ligne Maginot», während 20 Jahren zusammen mit dem Heer als Kernstück der 1000 Kilometer langen «Muraille de France» geplant und erbaut, war eine wichtige Schnittstelle zwischen Politik und Militär. Mehr noch: Sie war «von zentraler Bedeutung» für das politische Geschehen, die militärische Landesverteidigung und für das Selbstverständnis der französischen Nation. Doch der Glaube an den Abwehrwall als angeblicher Garant der Unverletzlichkeit Frankreichs sollte sich für Politik, Armee und Volk als *«der zentrale Irrtum»* erweisen.

Insgesamt war die bis ins Detail im Voraus geplante stationäre Verteidigungsstrategie in der «Ligne Maginot» der beweglichen Dynamik des Angriffs des Gegners, ausgeführt von schneller Infanterie, Panzern und Flugzeugen, nicht gewachsen. Engeli zieht ein niederschmetterndes Fazit: Die französische Militärhierarchie habe ihre Aufgabe *«mit höchstem Einsatz, aber ohne Erfolg»* wahrgenommen.

Auch wenn der «Ligne Maginot» in der Studie von Engeli eine «prägende Rolle zugemessen» wird, wie der Autor selber betont, so greift seine Forschungsarbeit, die mit ausgiebiger Feldarbeit verbunden war, weit über diesen Kernpunkt hinaus: Nicht nur werden die französische Innen-, Militär- und Aussenpolitik zwischen dem Sieg von 1918 und der Niederlage von 1940 und darüber hinaus bis zum Verschwinden des autoritären Vichy-Regimes minutiös dargestellt und interpretiert, auch das politische und strategische Verhalten von Hitler-Deutschland und der Wehrmacht sowie das europäische Umfeld werden kenntnisreich einbezogen.

Engelis umfassende Studie, die nebst einer fundierten Analyse der französischen Niederlage 1940 auch einen hervorragenden Überblick über die europäische Geschichte der 1920er- und 1930er-Jahre bietet, offeriert nicht zuletzt deshalb eine *spannende Lektüre,* weil sie trotz einer ausgiebigen Verwendung der französischen Fachterminologie leicht lesbar geschrieben ist.